

Gemeinde Berg benennt Strasse nach Hitler-Attentäter Georg Elser

Berg – Am letzten Donnerstag hat der Gemeinderat einstimmig den Vorschlag von Bürgermeister Helmut Himmler befürwortet, die demnächst zu bauende Seitenstrasse der Ortsdurchfahrt von Berg und damit der Staatsstrasse 2240 nach Georg Elser zu benennen.

Damit – so Himmler in seiner vorausgegangenen Begründung - ehren wir die Person Elser und setzen ihm in unserer Gemeinde ein ehrendes Gedenken. Gemeinhin würden aus dem NS-Widerstand Adelige, hohe Militärs, Vertreter der Kirchen, Gewerkschaften, Parteien und des Besitz- bzw. Bildungsbürgertums hervorgehoben, nicht aber die ganz einfachen Leute aus dem Volk. Dazu habe Georg Elser gehört.

Auch die Stellvertreter Himmlers, Georg Späth und Richard Feihl, befürworteten in ihren Redebeiträgen den Vorschlag. Der Sophie-Scholl-Platz und auch der angrenzende kleine Park wurden bereits nach der Widerstandskämpferin der „Weißen Rose“ benannt.



Wenn vom Widerstand gegen die Nazis die Rede ist, bleibt Georg Elser meist unerwähnt. Dabei hatte der schwäbische Schreiner Geselle von der Ostalb schon fünf Jahre vor Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seinen Mitverschwörern des 20. Juli 1944 erkannt, welches Unheil das Regime der Nationalsozialisten für Deutschland bedeutete. «Ich habe den Krieg verhindern wollen», gab er später bei Verhören zu Protokoll.

Sein Sprengstoffattentat auf Adolf Hitler am 8. November 1939 im Münchner Bürgerbräukeller mit einem Zeitzünder schlug fehl, weil der «Führer» 13 Minuten früher als geplant das Lokal verließ. Noch am selben Tag versuchte der Einzeltäter, in Konstanz in die rettende Schweiz zu flüchten. Doch er wurde von deutschen

Zöllnern gestellt und am 9. April 1945, kurz vor Kriegsende, im KZ Dachau durch einen Genickschuss ermordet.

Begabter Tüftler

In Konstanz kannte sich Elser bestens aus, dort hatte er von 1925 bis 1932 als Handwerker und Fabrikarbeiter seinen Lebensunterhalt verdient. Deshalb will die Grenzstadt am Bodensee den Widerstandskämpfer aus Königsbronn zum 70. Jahrestag besonders ehren. Am Ort der Festnahme, wo seit 1981 nur eine unscheinbare Gedenktafel steht, soll künftig eine Büste an Elser erinnern.

Der am 4. Januar 1903 geborene Bauernsohn war ein begabter Tüftler. Die Bombe installierte er mit ungeheurer Ausdauer im Bürgerbräukeller. Nächtelang höhlt er heimlich eine tragende Säule aus und schaffte den Bauschutt in einer Aktentasche fort. So sollten ihn später auch seine entzündeten Knie verraten. Denn der Täter, das stand fest, hatte auf Knien arbeiten müssen, da die Bombe dicht über dem Fußboden angebracht war.

Mutig und tapfer

Elser war früh überzeugt, dass Hitler Krieg wollte. Das wollte der einfache Handwerker mit seiner seit dem Herbst 1938 geplanten Tat verhindern. Als Hitler noch während Elsers Vorbereitungen zu dem Attentat den Krieg anzettelte, wollte Elser mit seiner Tat wenigstens zu einem raschen Kriegsende beitragen. In einer Fabrik in Heidenheim sammelte er nach und nach Pulver, in einem Steinbruch in Königsbronn, wo er sich als Hilfsarbeiter durchschlug, stahl er Dynamit.

Bei den Verhören durch die Gestapo, bei denen er auch gefoltert wurde, bezeichnete sich Elser als Kommunist und Pazifist. «Ein Arbeiter muss euer Feind sein», erklärte er tapfer. Die Nazis glaubten ihm erst, dass er wirklich ein Einzeltäter war, als er auf ihre Anweisung hin die Bombe noch einmal nachgebaut hatte.

Die Bombe tötete acht Menschen. Hitler überlebte – weil er wegen Nebels nicht nach Berlin zurückfliegen konnte, einen Nachtzug nehmen musste und deshalb seine Rede abkürzte. Die Nazi-Propaganda sprach von «Vorsehung», dass dem «Führer» nichts passiert war, und sah den britischen Geheimdienst hinter dem Anschlag.